(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 305 — Dienstag, den 31. Dezember — 1901

Die Memoiren der Kaiserin Eugenie.

Eine interessante Mittheilung macht Jean de Bonnefon im Pariser Journal: Unterstützt von vier Secretären, die während des ganzen Jahres mit dieser Arbeit beschäftigt sind, bereitet die Kaiserin Eugenie ihre Memoiren vor. Die Kaiserin wird bei ihrem Tode alle auf ihre „Regierungszeit" bezüglichen Schriftstücke einem öffentlichen Institut vermachen, und nach einer bestimmten Frist sollen diese Documente aller Welt zugänglich gemacht werden. Die Frist wird sehr kurz sein; die Kaiserin wünscht nur, daß unter den Schrift-



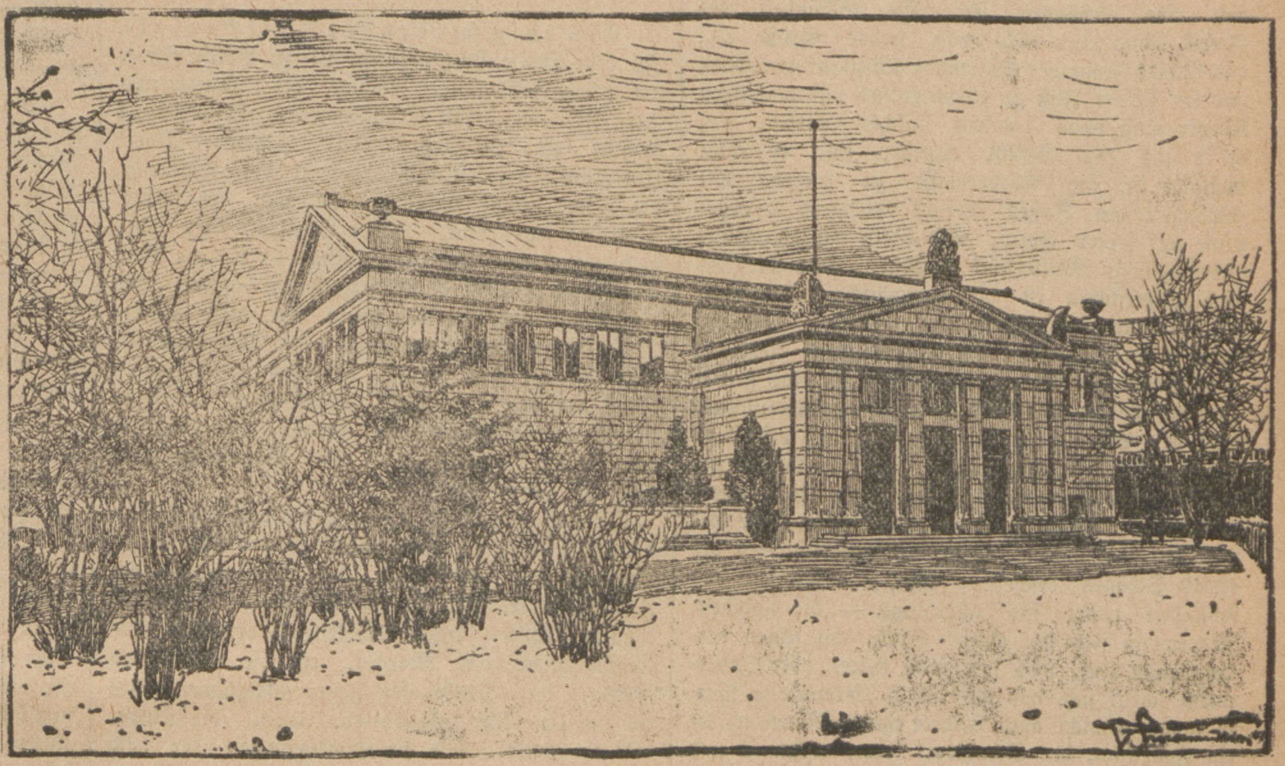
Exkaiserin Eugenie von Frankreich

stücken sich keines befinden möge, das irgend einer noch lebenden Person Schaden bringen könnte. Seit dem 30. Januar 1853, dem Tage ihrer Vermählung, bis zum heutigen Tage hat die Kaiserin niemals einen an sie gerichteten Brief achtlos bei Seite gelegt. Als man nach dem Sturze des zweiten Kaiserreichs in den Tuilerien die Papiere durchwühlte, fand man von allem etwas, nur von der Kaiserin nichts. Jedes Jahr waren nämlich alle Briefe und alle Denkwürdigkeiten der Kaiserin unter sicherer Escorte nach London geschickt und in den in jeder Beziehung sicheren Schränken einer Bank untergebracht worden. Die Sichtung und Ordnung dieser Schriftstücke ist vollendet. Alles, was bedeutungslos war, ist verbrannt worden. Zu dieser Sammlung von Schriftstücken werden noch hinzukommen die Briefe, die Eugenie von Montijo als Braut an den Prinzen Louis Napoleon geschrieben hat. Ferner wird man allen Schriftstücken begegnen, die sich auf die Geschichte der Familie Montijo beziehen, und einer bedeutenden Sammlung (120 Cartons) von politischen Papieren, die die ganze Regierungszeit Napoleons bis zum 4. September 1870 umfassen. Ein Carton mit Schriftstücken hatte Bezug auf die Kämpfe der Kaiserin mit dem Vetter des Prinzen Victor Napoleon. Aber man wird niemals erfahren, was sich in diesem Dossier befand, denn die Kaiserin hat nach dem Tode des ihr feindlich gesinnten Vetters alles vernichtet, was der Nachwelt von dieser Feindschaft Kenntniß geben konnte. Sie hat es abgelehnt, einen Bonaparte anzugreifen und hat lieber auf das schönste Stück ihrer Vertheidigung verzichtet.

Das Pergamonmuseum in Berlin

(vergl. die nebenstehende Abbildung),

das am 18. Dezember nach der Denkmalsenthüllung in der Siegesallee mit einem Besuch des Kaiserpaars eröffnet wurde, hat seinen Platz auf der Museumsinsel gefunden. Hinter der Nationalgalerie, dem Straßenverkehr völlig entrückt, erhebt sich in Form eines Rechtecks der einfache schlichte, vom Baurath Professor Fritz Wolff entworfene Bau, der nur durch seinen Giebelschmuck schon äußerlich seine Bestimmung erkennen läßt.



Thorner Nachrichten.

Thorn, den 30. Dezember 1901.

(—) [Die Culmseeer Begräbnißkasse für Lehrer] der Kreise Thorn, Culm und Briesen hielt in Culmsee unter Vorsitz des Lehrers Litwinski-Windak eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Kenntnißnahme des Protokolls über die letzte Sitzung erstattete der Rendant, Hauptlehrer Zelazny-Culmsee, den Kassenbericht für 1900. Darnach betrug die Einnahme 450,86 Mk. Dem Rendanten wurde Entlastung ertheilt. Im verflossenen Geschäftsjahre sind sechs Mitglieder verstorben, an deren Hinterbliebene ein Begräbnißgeld von 750 Mark gezahlt wurde. Neuaufgenommen in den Verein wurden 7 Mitglieder. Zur Zeit besitzt die Begräbnißkasse ein Vermögen von 3420 Mk., das auf der Sparkasse zinsbar angelegt ist. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Hrn. Litwinski, der die Kasse bereits über 20 Jahre geleitet hat, einstimmig wieder und zum stellvertretenden Schriftführer Herrn Piwowarski-Culmsee neu. In der nächsten Generalversammlung soll über die Erhöhung des Sterbegeldes Beschluß gefaßt werden. Bisher zahlte die Begräbnißkasse 150 Mark im Sterbefalle des Mannes und 75 Mark im Sterbefalle der Frau. An Mitgliedern zählt die Begräbnißkasse 101 mit vollem und 104 Mitglieder mit halbem Beitrag.

† [Allen Reservisten zur Warnung] diene folgende Mittheilung aus Pommern: Mehrere Reservisten hatten sich bei der letzten Kontrollversammlung angetrunken und an einem Gendarm thätlich vergriffen. Sie hatten diesen Uebergriff schwer zu büßen, denn sie sind durch Urtheil des Kriegsgerichts aus dem Heere ausgestoßen und zu hohen Zuchthausstrafen verurtheilt worden, und zwar der Gefreite Zemke zu 5 Jahren 2 Monaten, Füsilier Zemke zu 5 Jahren 1 Monat und der Trainsoldat Koop zu 5 Jahren. Sehr schwer haben natürlich die Familien der Verurtheilten unter dem Urtheilsspruch zu leiden. — Wir können nur immer wieder allen im Reserve- und Landwehrverhältnisse stehenden Bürgern dringend empfehlen, sich an den Tagen der Kontrollversammlungen Vergehen nicht zu Schulden kommen zu lassen; die Folgen können unabsehbar sein, wie der mitgetheilte, tieftraurige Fall lehrt.

Die Kultur des Frauenkörpers.

Von Dr. Reinhart Thilo.

(Nachdruck verboten.)

So oft sich eine neue selbständige Kulturperiode entfalten will, erkennen wir es als ein Symptom dieser Entwickelung, daß die Völker sich mit dem Probleme der Frauenschönheit befassen, ihre Auffassung davon einer Prüfung unterziehen und sich ein neues Frauenideal bilden. So ist die völlige Befreiung der hellenischen Kultur gekennzeichnet durch die Loslösung des Frauenideals von den Eierschalen der orientalischen Auffassung; so tritt mit der ritterlichen Kultur ein neues Frauenbild in die Phantasie ein, befreit sich die Renaissance in Italien von den erstarrten Schönheitsvorstellungen der Byzantiner, schaffen die Franzosen beim Eintritt in die Blüthe ihrer Gesittung ein eigenes Frauenideal. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß auch unsere Generation sich diesem Probleme wieder mit steigender Energie zuwendet. Wir suchen nach einer neuen, reinen, würdigen Vorstellung von Frauenschönheit nach einem Ideale, das sich denen vergangener Zeiten ebenbürtig zur Seite stellen kann, und wir dürfen darin das Symptom einer großen Zeitenwende erblicken.

Freilich hatte es nie eine Zeit in diesem Punkte so schwer gehabt wie die unsrige. Denn wenn wir, um von dem Vorhandenen auszugehen, unseren Besitz an Vorstellungen über Frauenkörper und Frauenschönheit revidiren, so bemerken wir, daß wir — baar sind. Wir haben gar kein Ideal der Frauenschönheit, wir haben nur ein Ideal der Frauenkleidung. Wir sind geneigt, einen Frauenkörper als schön anzuerkennen, wenn er sich uns in einer gewissen Art der Bekleidung, sozusagen der Zurichtung darstellt. Vom Frauenkörper selbst wissen wir nichts; das beweist auch die bildende Kunst der Gegenwart, zu deren auffälligsten Kennzeichen die Abwesenheit eines festen Frauenideals gehört. Wir wissen nichts von den natürlichen Bedingungen des Frauenkörpers, und darum wissen wir nicht einmal, wie wir denn eigentlich überhaupt eine Schönheitsvorstellung bilden sollen. Vor einiger Zeit sind Stimmen laut geworden, die die Nacktheit als etwas an sich Unsittliches verurtheilten; hier steht aber die Sache so, daß wir unsittlich geworden sind, weil wir vom natürlichen Körper nichts wissen. Denn unsittlich ist es, wenn wir den von Gott uns geschenkten Leib, das herrliche von den größten Künstlern angebetete und gepriesene Gefäß nicht achten und nicht ehren.

Nein, wir ehren unseren Körper nicht; wir schänden ihn vielmehr. Wir tragen nie Bedenken, wenn es gilt, ihn zu verunstalten. Wir pressen unsere Füße in Stiefel, die wir für schön halten, obgleich wir wissen und sehen, daß der Fuß durch sie deformirt wird. Wir zwängen unsere Hände, um sie als klein erscheinen zu lassen, unbedenklich in Handschuhe, die die Blutzirkulation hemmen. Vollends die Frauen umgürten sich mit jenem furchtbaren Panzer, den sie gleichsam für das Geheimniß der Schönheit halten, obgleich es längst bis zur Evidenz erwiesen ist, wie schwere Schädigungen der Gesundheit das Korsett in jedem einzelnen Falle, selbst wenn es vorgeblich locker getragen wird, unvermeidlich zur Folge hat. Alle Einwände zu Gunsten des Korsetts sind als völlig haltlos abgewiesen worden; es ist insbesondere nicht wahr, daß der weibliche Körper seiner als Stütze bedürfe, da das Beispiel aller gesund lebenden Völker erweist, daß der Körper durchaus die Fähigkeit und Kraft besitzt, sich selbst zu stützen. Wenn dennoch die Frauen immer noch an diesem mörderischen Toilettenstücke festhalten, so geschieht es allein, weil sie und mit ihnen die überwiegende Mehrzahl der Männer die durch das Korsett erzeugten Formen als schön ansehen. Es gilt also nachzuweisen, daß dies ein Irrthum ist. Es gilt zu zeigen, daß nicht die Formen, die man durch das Korsett erzwingt, die wahren Formen weiblicher Körperschönheit sind. Es gilt auf die natürlichen Elemente der Frauenschönheit zurückzugehen und daraus die Grundlagen einer neuen, gesunden und schönen Frauenkleidung zu gewinnen.

Dieser Aufgabe hat sich der Maler Paul Schultze-Naumburg, der als einer der klarsten, kenntnißreichsten und eifrigsten Vorkämpfer für die Grundlegung einer neuen ästhetischen Kultur sich allgemein bekannt gemacht hat, unterzogen und er hat sie in geradezu glänzender Weise gelöst. Von seinem Buche „Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung" (Leipzig, Eugen Diederichs) darf man in Wahrheit sagen, was von so viel „sinnigen" Büchlein, die uns vor aller Welt blamiren, gesagt zu werden pflegt: daß jede deutsche Frau es kennen muß. Jede deutsche Frau, die ein Gefühl der Würde und der Selbstachtung in sich trägt; jede deutsche Mutter, die das leibliche und seelische Wohl ihrer Töchter im Auge hat. Schultze-Naumburg will nicht eine neue Frauenkleidung schaffen (und wie könnte ein Einzelner schaffen, was das Produkt feinster kultureller Kräfte und Ideen ist?), sondern er will Klarheit und Einverständniß über die Voraussetzungen herbeiführen, auf denen allein eine neue schöne Frauentracht sich aufbauen kann. Diese Voraussetzungen aber liegen in der Erkenntniß der wahren, natürlichen Schönheit des weiblichen Körpers.

Der Kernpunkt der Frage ist die „Taille". Alle unsere Auffassungen von Frauenschönheit gehen auf die Idee zurück, daß der Rumpf des Frauenkörpers etwa in seiner Mitte sich sehr stark zusammenzieht und dadurch vom männlichen Rumpfe erheblich sich unterscheidet. Man hat die Vorstellung, daß der männliche Rumpf ein Zylinder ist der weibliche aber etwa zwei mit der Spitze aufeinander gestellte Kegel darstellt. Die so konstruirte stark eingezogene Linie halten wir für schön; die ganze Frauenkleidung ist darauf berechnet, sie zur Geltung zu bringen und nach Möglichkeit noch zu verstärken. Unter all' den unübersehbaren Wandlungen der Mode ist diese Idee das einzig Feste und Dauernde, und sie ist in der That so eingewurzelt, daß sogar die Künstler sich ihr zu fügen begonnen haben; so hat der französische Bildhauer Falguière eine „Tänzerin" modellirt, die Korsettideal der Frauenschönheit verkörpert.

Nun ist diese Annahme ein vollkommener und schwer erklärlicher Irrthum. Die Wahrheit ist, daß der männliche und der weibliche Rumpf sich wohl in anderer Beziehung erheblich unterscheiden, keineswegs jedoch gerade in diesem Punkte die behauptete außerordentliche Verschiedenheit aufweisen. Ohne auf die anatomische Beweisführung einzugehen, die Schultze-Naumburg sehr eingehend und gewissenhaft geliefert hat, sei hier nur so viel bemerkt, daß die von den Schultern zur Hüfte führende Linie allerdings beim weiblichen Körper eine Einziehung zeigt, daß aber diese Einziehung, aller individuellen Abweichungen ungeachtet, stets eine feine und zarte ist. Der weibliche Rumpf ist nicht in der Mitte durchgeschnitten, sondern er bildet ein Ganzes. Das zeigt die Betrachtung jedes unverbildeten korsettfreien Körpers, wie die Abbildungen des Buches in anschaulichster Weise vors Auge führen; es zeigt dies ferner die Geschichte der Kunst. Ob wir die Venus von Melos oder von Medici, ob wir die Venus von Botticelli, die „himmlische Liebe" von Tizian oder die Eva von Dürer daraufhin prüfen, — überall finden wir die weiblichen Körper so dargestellt, daß sie den modernen Anforderungen an Taille in keiner Weise entsprechen. Alle diese Frauen müßten sich, um heut als schön anerkannt zu werden, aufs stärkste schnüren.

Wer hat nun recht: die Hellenen, Botticelli, Giorginone, Tizian, Raffael, Dürer — oder die Taillenfreunde? —

Diese Frage ist entschieden, sobald wir uns aus dem Banne der Gewohnheit befreien und unser Auge gebrauchen. Man behauptet, das Korset mache eine schlanke Figur. Das ist ein Irrthum. Vielmehr bewirkt die starke Einschnürung der Rumpfmitte, daß die Breite der Schultern und Hüften dem Auge sich besonders bemerklich macht, und es wird also durch sie eher die horizontale als die vertikale Körperlinie stark betont. Der feine Rythmus des weiblichen Körpers,

der gerade in den natürlichen Begrenzungslinien des Rumpfes liegt, wird durch das Korsett in plumper und widerlicher Weise unterbrochen und zerstört, der Körper in einer solchen Weise zerschnitten, daß er an einen auf Beine gestellten Automaten erinnert, das lebendige Spiel der Körperformen wird durch die todte Starrheit eines Panzers ersetzt. Eine schlanke Frau braucht das Korsett nicht, eine üppige Frau bringt gerade durch seine Anwendung die Ueppigkeit ihrer Formen zu aufdringlicher und oft gemeiner Geltung. Daß es zudem ein Irrthum ist, Ueppigkeit der Formen für etwas an sich Unschönes zu halten, beweisen Rubens und Böcklin, die majestätische Idealfiguren üppiger Frauen gebildet haben. Die Schönheit des menschlichen Körpers beruht allein auf Proportionen.

Die Verkennung dieser einfachen ästhetischen Grundthatsache hat auch zur Mißhandlung eines anderen Körpertheils Anlaß gegeben: des Fußes. Zu dem eisernen Fonds unserer „Schönheits“-Vorstellungen gehört die anscheinend im Rokoko entstandene Idee, daß die Kleinheit des Fußes an sich eine Schönheit sei. Die Schönheit des Fußes hängt aber nicht von seiner Größe ab; das ist eine Frage der gesammten Körperproportionen und ein kleiner Fuß an einem großen und mächtigen Körper muß schon dadurch unschön wirken, daß er in uns das Gefühl erweckt, daß er nicht imstande ist, die Körpermasse zu tragen. Die Schönheit des Fußes beruht vielmehr in erster Linie auf seiner Form, und darin hat die Natur allerdings ein Meisterstück geschaffen. Dies Meisterstück zu zerstören ist die europäische Menschheit seit Generationen eifrig am Werke. Während beim natürlichen Fuße die Daumenzehen senkrecht zum Fußkörper stehen und alle Zehen eine gerade Haltung haben, ist beim Fuße des „Kulturmenschen“ dank der Stiefel, die den Fuß klein erscheinen lassen sollen, die Daumenzehe stark seitwärts gedrückt und alle anderen Zehen sind krallenartig verkrümmt. Dennoch ist es auch hier nur die Gewohnheit, die uns die modernen Stiefelformen als etwas Schönes erscheinen läßt, und mit der Gewohnheit paart sich allerdings — die Feigheit. Jedermann sieht bei einem Blicke auf seinen verkrüppelten Fuß, was ihm noth thäte, aber Jedermann scheut sich, das als richtig Erkannte zu thun, so lange es nicht auch Andere thun. Darum würde ein Fabrikant, der Schuhwerk von normalen und rationellen Formen auf den Markt brächte, sicher ein gutes Geschäft machen, denn Hunderte und Tausende würden dadurch von der Sorge befreit ein, etwas „nicht Modernes“ oder Auffälliges zu tragen.

Ein Arzt hat kürzlich die Behauptung aufgestellt, daß die Europäerinnen an körperlicher Schönheit den Frauen der anderen Rassen überlegen seien. Aber die Abbildungen seines eigenen Buches strafen ihn Lügen. Mit wenigen Ausnahmen können die mißhandelten und verbildeten Körper der dort abgebildeten Europäerinnen keinen Vergleich aushalten mit den Schönheiten der Japanerinnen, Aethioperinnen, Samoanerinnen u. s. w. Man unterschätze die hierin liegende Gefahr nicht; es handelt sich nicht um ästhetische Liebhabereien. Mens sana in corpore sano! Nie werden wir ein schönes, sittliches, freies Volk werden, wenn wir nicht zu allererst sittlich gegen unseren Körper handeln, nicht seine natürliche Schönheit und Freiheit erhalten. Die Kultur des Körpers ist die Grundlage aller echten Kultur.

Vermischtes.

Ein erschütternder Zwischenfall. In dem Hause Lortzingstraße 21 zu Berlin feierte am ersten Festtag eine Tochter des Hauswirths ihre Verlobung. Im Erdgeschoß des Seitenflügels wohnte ein 25 Jahre alter Schlosser, Albert Unterberg, der seit acht Tagen an der Influenza litt. Der junge Mann fühlte sich am ersten Feiertage sehr krank. Seine Wirthin war aber doch gezwungen, ihn zu verlassen, da sie zur Verlobungsfeier beim Hauswirth kochen mußte. Als er Abends um $7\frac{1}{2}$ Uhr allein war, nahm Unterberg in einem Fieberanfall den Bodenschlüssel, ging hinauf und stürzte sich aus dem fünften Stock auf den Hof hinab, während ein Gast in der Wohnung des Wirthes gerade das Hoch auf das Brautpaar ausbrachte. Der Unglückliche starb noch am selben Abend.

Ein Zwillingspaar durch Kohlendunst erstickt. Auf dem Gute Bötzow bei Spandau ist am Tage vor Weihnachten ein Zwillingspaar, $6\frac{1}{2}$ Jahre alte Kinder des Tagelöhners Wilke, durch Kohlengas erstickt. Die Eltern hatten am Morgen, ehe sie zur Arbeit gingen, im Stubenofen Feuer angezündet. Als sie um 10 Uhr heimkehrten, lagen die Kinder todt im Bette. Wie die Ermittelungen der noch am selben Tage aus Spandau eingetroffenen Untersuchungskommission des Gerichts ergeben haben, hatten sich Preßkohlen, die außerhalb des Ofens in dessen Nähe lagen, auf eine nicht aufgeklärte Art und Weise entzündet und den verhängnißvollen Qualm in der Stube verursacht. Zu einem strafrechtlichen Vorgehen bietet der traurige Vorfall keinen Anlaß. Der Ofen war erst zum Winter neu gesetzt worden und hatte keine Klappe.

Winterverkehr im Riesengebirge. Trotz der wenig winterlichen Witterung, bei welcher am ersten Weihnachtsfeiertage in 600 m Seehöhe die Temperatur den abnormen Werth von + 7° C. erreichte, war der Sportschlittenverkehr im Riesengebirge ein recht guter. Nicht nur aus der näheren Umgebung, auch aus Berlin und Ostpreußen hatten sich Schlittengäste und Wintertouristen zahlreich in Agnetendorf eingefunden. Die Schneebahnen oberhalb der Waldesgrenze über die Peterbaude erfreuten sich lebhaften Winterverkehrs. Am zweiten Festtage erreichte das Thermometer in 600 m Seehöhe wenigstens fast den Nullpunkt und der Regen ging in starkflockigen Schnee über. Am Abend traf eine größere Herrengesellschaft aus Berlin zur fröhlichen Schlittenfahrt in Agnetendorf ein.

Verlust eines 30,000 Mark-Wechsels. Ein über 30,000 Mark lautender Wechsel ist in Hamburg verloren gegangen. Der Wechsel ist von der Firma „Norddeutsche Textilwerke, A.-G. vormals Jordan & Co.“ ausgestellt, in blanco indossirt und auf die Wechslerbank in Hamburg gezogen; er ist vom 15. November d. J. datirt und am 20. März 1902 fällig. Die Hamburger Polizeibehörde bringt den Verlust zur öffentlichen Kenntniß, damit der Wechsel von Unberufenen nicht verwerthet werden kann.

Eine Fürstin als — Bonne. In Kiew wurde an einem der letzten Tage eine außergewöhnlich schöne, schwer leidende Frau in ein Hospital geschafft. Die Kranke, die längere Zeit in einer Familie zu Kiew als Bonne im Dienst gestanden hatte, war ihrem Passe nach eine Kleinbürgerin Anastasia Nikolajew. Schließlich gestand die Kranke aber ein, daß sie die Fürstin Olga B. sei, eine in der Petersburger Aristokratie bekannte Frau. Ihre Ehe war äußerst unglücklich, so daß sie sich entschlossen hatte, zu fliehen. Da es ihr nun als Fürstin schwer gefallen wäre, eine Beschäftigung zu finden, nahm sie den Paß ihres Kammermädchens und lebte als Bonne in Kiew, bis ihre Krankheit sie zwang, ihre Stellung aufzugeben.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 28. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 167—175 Mk.
transito roth 7?8 Gr. 172 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—744 Gr. 141 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 644—686 Gr. 124—131 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr
inländischer 136—150 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 80—98 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,35—$4,37\frac{1}{2}$ Mk.

Rohzucker. Tendenz: flau. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,25—$6,27\frac{1}{2}$ Mk. incl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 5,05 Mk. incl. Sack bez

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 28. Dezember 1901.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 148—155 Mk.

Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gute Brauwaare 126—131 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—145 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 28. Dezember cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Sattlermeister Johann Daus. 2. Sohn dem Kämmereikassen-Controleur Theodor Grünewald. 3. S. dem Schiffseigner Franz Wylmanowiez aus Zlotterie. 4. S. d. Oberfeuerwerker Friedrich Schulze. 5. S. dem Kgl. Gymnasialoberlehrer Arthur Semrau. 6. Unehel. S. 7. T. dem Viehhändler Theodor Szuplinski. 8. T. dem Maurer Hugo Lack. 9. S. dem Sergeanten Hermann Knoll. 10. T. dem Wachtmeister Robert Hahn. 11. S. dem Arb. Wilhelm Malzahn. 12. T. dem Arb. Albert Falkowski. 13. S. dem Schriftsetzer Anton Michalski. 14. S. dem Schuhmachermeister Franz Cieszinski.

Sterbefälle.

1. Constantin Blachowski, $4\frac{1}{2}$ Jahr. 2. Lothar Gravenhorst, $1\frac{1}{4}$ Jahr. 3. Arb. Albert Krzyzanowski aus Schönwalde, $56\frac{1}{2}$ Jahr. 4. Arbeiterwittwe Rosalie [illegible]nuszak geb. Szafranski, $74\frac{1}{3}$ Jahr. 5 [illegible]ano Przybulski, $1\frac{1}{2}$ Mon. 6. Ph[illegible] Alexander Wachs, $62\frac{3}{4}$ Jahr. [illegible]tto Papke, 10 Tage. 8 Rentierfrau Amalie Wegner geb. Köhler, $58\frac{3}{4}$ Jahr.

Aufgebote.

1. Friseur Paul Martin-Danzig und Alma König. 2. Schneidergeselle Robert Grunwald und Balvina Wysocki. 3. Arb Albert Rohde und Mathilde Gerlach, beide Wissulka. 4. Arb. Franz Wroblewski und Anastasia Schreiber. 5. Tischlergehülfe Heinrich Herschke und Johanna Kramme, beide Bielefeld. 6. Ackersmann Ernst Schütte - Ilserheide und Christine Hägermann-Bierde. 7. Arb. Paul Iwan-Ponientzütz und Franziska Cebulla-Dzielau. 8. Töpfergeselle Paul Brosch und Wilhelmine Bieber, beide Danzig. 9. Sattlermeister Paul Schliebener und Anna Neumann-Liessau.

Eheschließungen.

1. Schriftsetzer Emil Wehr mit Martha Warnke. 2. Hotelbesitzer Friedrich Straßburg-Berg Divenav mit Louise Neumann-geb. Vollgraf. 3. Spediteur Siegfried Hinzberg mit Sora Braude-Alexandrowo. 4. Malermeister Richard Kuhlmann-Culm mit Alma Raak. 5. Arb. Eduard Mankof mit Martha Bischof. 6. Schuhmachergeselle Leopold Bienkowski mit Bertha Adrian. 7. Fleischermeister Emil Mühle mit Margarethe Laumer - Kattowitz.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, d. 7. Januar 1902
Mittags $12\frac{1}{4}$ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters **Stachowitz** - Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pfennig Kapitalien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 12. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 19. bis 25. Dezember 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Anton Lewandowski. 2. S. d. Tischlermeister Ludwig Affeldt. 3. S. d. Verwalter Wenzel Graß. 4. Tochter dem Fleischer Johann Köster. 5. T. d. Schiffsgehülfen Theodor Glinski. 6. T. d. Steinsetzer Franz Rickert. 7. T. d. Arbeiter Johann Przybylki. 8. T. d. Arbeiter Paul Knodel.

Sterbefälle.

1. Johann Lewandowski 5 Minuten. 2. Pelagia Kociewski 3 Monate. 3. Steinsetzer Emil Born 40 Jahre. 4. Ludwig Romanoski 9 Monate. 5. Stephan Schultz 13 Tage. 6. Martha Kaminski 12 Tage Gut Weißhof. 7. Oskar Krause 2 Jahre Schönwalde.

Aufgebote.

1. Arbeiter Adolf Boehnke und Emma Chnielewski. 2. Sattler Thomas Donarski-Thorn und Ww. Marie Kopinski.

Eheschließungen.

Keine.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kämmereikasse dankbar entgegengenommen und Seitens der Armen-Direktion vertheilt.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.